



# **Jugend- und Familienhilfe**

**Jugend-, Erziehungs- und  
Familienberatungsstelle**

**Legasthenietherapie**

**Sozialpädagogische Familienhilfe,  
Familienmanagement und  
Aufsuchende Familientherapie**

## **Jahresbericht 2012**



Caritasverband für Stadt und  
Landkreis Hildesheim e.V.  
Pfaffenstieg 12  
31134 Hildesheim  
Telefon: 05121 1677-26  
E-Mail: [jeb@caritas-hildesheim.de](mailto:jeb@caritas-hildesheim.de)



## **Inhaltsverzeichnis**

| <b>Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle</b>                                            | <b>Seite</b> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| Veränderungen begleiten-den eigenen Weg (er-)finden                                                | 2            |
| Weitere Aktivitäten und Austausch                                                                  | 3            |
| Qualitätssicherung                                                                                 | 4            |
| Personelle Situation/ Ausblick                                                                     | 5            |
| EU- Projekt: Porta Migra                                                                           | 6            |
| PlanB Jugendberatung                                                                               | 8            |
| Online Beratung                                                                                    | 9            |
| Zahlen der Jugend,-Erziehungs-und Familienberatungsstelle                                          | 11           |
| <br><b>Legasthenietherapie</b>                                                                     |              |
| Der Fall Ludwig R.                                                                                 | 16           |
| Zahlen der Legasthenietherapie                                                                     | 18           |
| <br><b>Familienmanagement / Sozialpädagogische Familienhilfe/<br/>Aufsuchende Familientherapie</b> |              |
| Die Kunst des Helfens der Ambulanten Hilfen                                                        | 19           |
| Personelle Situation/Qualitätssicherung                                                            | 21           |
| Kooperation und Vernetzung                                                                         | 22           |
| Zahlen der Sozialpädagogischen Familienhilfe, Familienmanagement,<br>AFT und Clearing              | 23           |

### Veränderungen begleiten – den eigenen Weg (er-)finden

Ein junges Mädchen leidet unter den Streitigkeiten ihrer Eltern und möchte Hilfe, um für sich etwas zu verändern. Ein 18-jähriger Sohn verändert sich zusehends, redet nicht mehr. Die Mutter erkennt ihren Sohn nicht wieder und weiß nicht, was diese Veränderung bedeuten soll. Ein Ehepaar weiß nicht, warum es noch zusammen ist. Es gibt keine gemeinsamen Aktivitäten mehr und sie wissen nicht, wie sie das ändern können. Ein Familienmitglied nimmt sich das Leben und nichts ist mehr, wie es war. Familien, Eltern, Jugendliche und Kinder – wenn sie in die Beratungsstelle kommen, verbindet trotz der sehr unterschiedlichen Anlässe und Anliegen ein Thema: Es geht um Veränderung. Sie anzunehmen, sie zu begleiten, die Richtung der Veränderung zu erkennen, neue Perspektiven und Möglichkeiten zu finden und erste Schritte zu gehen. Manchmal liegt die Veränderung auch darin, Kontinuität, Stabilität und Vertrauen zu schaffen, wenn es vorher zu viele Brüche, Wechsel und Schicksalsschläge gab. Dabei ist auch die gesamtgesellschaftliche Lage nicht aus dem Blick zu verlieren: Jobs, Lebenszentren, technische Entwicklungen, Partnerschaften, aktuelle Themen – das Tempo der Veränderungen ist beschleunigt. Die Schnelligkeit der Gesellschaften wirken direkt und indirekt auf die biographischen Verläufe der Familien.

Und was passiert eigentlich, wenn ich mitten in den vielen Veränderungen, dem Stress und den vielen Sorgen auch noch in eine Beratung gehe, obwohl mir sowieso schon alles viel zu viel ist? Kann ich aus dem Karussell auch mal aussteigen? Oder dreht es sich dann noch schneller? Was muss ich dann schon wieder verändern? Ist es dann nicht besser, wenn alles so bleibt, wie es ist?

Hier kommt die Frage auf, was hilfreich ist. Denn darum geht es ja in der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle – zu helfen. Manchmal sind es fachliche Ratschläge und Tipps, die helfen. Dann sind wir hier in der Beratungsstelle Experten auf Augenhöhe. Oft geht es aber um eine andere Form der Hilfe. Jede Familie, jedes Paar, jede Person hat einen eigenen Fahrplan für das Leben und mit diesem umzugehen. Dafür sind sie die eigenen Experten. Die Berater sind dann Begleiter, um neue Perspektiven, mögliche Veränderungen und Schritte gemeinsam zu (er-)finden, die der Entwicklung der Familie, der Partnerschaft und den Erfahrungen der Personen entsprechen. Die Kunst des Helfens besteht dann darin, den Familien zu helfen, den eigenen Weg in Zeiten von Fragen, Konflikten, und Krisen zu finden. Im Jahr 2012 haben **358** Familien, Jugendliche, Eltern diese Beratung in unseren unter-

schiedlichen Beratungs-Angeboten (Migrationsberatung „Porta Migra“, Jugendberatung Plan B und Erziehungs- und Familienberatung) in Anspruch genommen.<sup>1</sup>

Auch das Team der Beratungsstelle selbst erlebte in personeller Hinsicht 2012 einiges an Veränderungen, die es einerseits zu begrüßen und anzunehmen galt. Andererseits galt es nach gangbaren Wegen zu suchen, um mit diesen Veränderungen umzugehen sowie im gleichen Maße Veränderungen einzuleiten, um die gemeinsame Arbeit konstruktiv weiterzuentwickeln:

Die Leiterin der Beratungsstelle und des Geschäftsbereichs der Jugend- und Familienhilfe, Merle Dettbarn, ist im August in den Mutterschutz gegangen. Eine Psychologin aus Hannover, die die kommissarische Leitung übernommen hatte, blieb nur wenige Wochen, weil sie eine Stelle näher an ihrem Wohnort fand. Kurzfristig sprang der Vorstand selbst, Herr Dr. Coughlan, als kommissarische Leitung ein, bis sich Anfang 2013 intern ein Weg fand, wieder Stabilität und Kontinuität in die personelle Besetzung der Leitung zu bringen.

Schon im September konnten Sabine Grube und im Oktober Ulrike Oehme, zwei Mitarbeiterinnen mit systemischer Ausbildung aus der Sozialpädagogischen Familienhilfe, im Erziehungsberatungsteam begrüßt werden. Ulrike Oehme übernimmt ab dem 01.03. 2013 bis zur Rückkehr von Merle Dettbarn die kommissarische Teamleitung der Erziehungsberatungsstelle. Die Geschäftsbereichsleitung wird hingegen von Claudia Fischer-Benninghoff, auch Teamleiterin der Sozialpädagogischen Familienhilfe, kommissarisch übernommen.

### **Weitere Aktivitäten und Austausch**

Auch im Jahr 2012 wurde der fachliche und kollegiale Austausch mit der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises gepflegt. Aus diesem regelmäßigen Austausch resultierte zum Beispiel die Organisation und Durchführung einer Abendveranstaltungsreihe zum Thema Pubertät an 3 Terminen im April und Mai mit guter Resonanz. Die nächste Veranstaltungsreihe ist bereits in Planung.

Auch zukünftig sehen wir als einen Schwerpunkt unserer Arbeit, niederschwellige Angebote im Sozialraum zu schaffen, die thematisch eine hohe Relevanz haben und die praktische Umsetzbarkeit dabei nicht aus dem Blick zu verlieren. Im Migrationsberatungsprojekt der Erziehungsberatung „Porta Migra“ wurde dies in 2012 z.B. durch eine Sportgruppe für Frauen im Asylbewerberheim umgesetzt (mehr über „Porta Migra“, s. S 6) Für 2013 sind in diesem Sinne beispielsweise in Planung: eine Gruppe mit Kindern aus der Legasthenietherapie zum Thema „Selbstwert stärken“,

---

<sup>1</sup> Anmerkung zu den aufgeführten Fallzahlen: Die Fälle des EU-Projekts der Beratungsstelle „Porta Migra“ sind in den Fallzahlen enthalten. Weiter sind auch 14 Fälle mitgezählt, die unter allgemeiner Lebensberatung zu fassen sind und außerhalb der Zielgruppe der Erziehungsberatung liegen. Bislang fanden die Erstgespräche der Legasthenietherapie aufgrund der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen nach §35a in unserer Statistik Platz. Diese wurden für 2012 und werden auch zukünftig herausgenommen, so dass es an dieser Stelle zu einer Differenz zu den Vorjahren kommt.

eine unterstützende Gruppe für Kinder von psychisch kranken Eltern, ein Theaterprojekt für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren des gesamten Bereichs der Jugend- und Familienhilfe.

Darüber hinaus sehen wir weiterhin einen wichtigen Teil unserer Arbeit in der Zusammenarbeit mit Schulen z.B. in Form von Elternabenden oder auch in der Beratung von anderen Professionellen, die mit Kindern arbeiten z.B. ErzieherInnen und (Sozial)- pädagogen in verschiedenen Einrichtungen.

### **Qualitätssicherung**

In wöchentlichen kollegialen Fallsupervisionen und regelmäßigen Dienstbesprechungen finden wir in unserem interdisziplinären Team den notwendigen Raum zur fachlichen Reflexion und Strukturierung, um die Beratungsarbeit verantwortungsvoll ausführen zu können. Um neben unseren eigenen multiprofessionellen Kompetenzen im Team auch neue Sichtweisen und Ideen zu bekommen, nehmen wir ab 2013 einmal im Monat Fallsupervision mit einem externen Supervisor in Anspruch. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nehmen zusätzlich regelmäßig an Fortbildungen teil.

Des Weiteren ist das Team der Erziehungsberatungsstelle kollegial vernetzt mit anderen therapeutisch Tätigen in der ambulanten und stationären Erziehungshilfe der Caritas in der Diözese Hildesheim, der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Niedersachsen e.V. (LAG), dem Bundesverband katholischer Einrichtungen und Diensten der Erziehungshilfe e.V. (BVkE) etc. Durch die Vernetzung mit anderen Fachdiensten ist es uns möglich über aktuelle Entwicklungen der Jugendhilfe informiert zu werden, diese in unsere Arbeit zu integrieren und auch dadurch die Qualität unserer Arbeit zu sichern.

Die Qualitätssicherung bedeutet auch, sich mit anderen Stellen und Diensten im Sozialraum zu vernetzen z.B. mit dem Jugendamt der Stadt und des Landkreises, mit Fachärzten und Kliniken, dem Gericht und weiteren Beratungsstellen. Dies streben wir generell aktiv an. Einerseits um sie auch bei akutem Bedarf zu nutzen, zum Beispiel kann es in bestimmten Fällen Problemkonstellationen geben, die das von uns bereitgestellte Beratungsangebot übersteigen und wir dann an die richtigen Stellen weiterverweisen können. Andererseits sind auch wir für die professionellen Akteure im Sozialraum präsent und können unsere Wirksamkeit sichern.

## **Personelle Situation im Jahr 2012**

Merle Dettbarn, Pädagogische Psychologin, systemische Therapeutin und Beraterin i.A., Geschäftsbereichsleitung und Teamleitung EB, seit August 2012 in Elternzeit, 39 Std.

Susanne Dressler, Verwaltungsangestellte, 25 Std.

Ingrid Frank, Dipl. Theologin, Dipl. Sozialpädagogin/ -arbeiterin, systemische Familientherapeutin, Projekt „Porta Migra“, 39 Std.

Sabine Grube, Krankenschwester, Dipl. Sozialpädagogin/ -arbeiterin, systemische Familientherapeutin, seit September 2012, 20 Std.

Reinhard Neumann, Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, systemischer Familientherapeut, 39 Std.

Ulrike Oehme, Dipl. Kulturpädagogin, systemische Familientherapeutin, seit Oktober 2012, 15 Std.

Unsere Praktikantinnen im Jahr 2012:

Stephanie Behrens vom 05.09.2011 – 13.01.2012

Sarah Krull-Lüke vom 13.02.2012– 23.03.2012

Magdalena Drumm vom 06.08.2012 - 14.09.2012

## **Ausblick**

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen bedanken, die unsere Arbeit unterstützen und dafür Sorge tragen, dass es die Beratungsstelle gibt und sie auch weiterhin Bestand hat. Nicht zuletzt gilt dieser Dank auch unseren Klienten, die sich auch im letzten Jahr vertrauensvoll an uns gewandt haben. Es schlummern für 2013 viele Ideen und Projekte, die wir ihnen noch gerne im Rahmen der Beratungsarbeit zu Gute kommen lassen möchten. Am meisten liegt uns allerdings am Herzen, weiterhin eine offene und vertrauenswürdige Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und junge Erwachsene in Zeiten von Fragen, Problemen und Krisen zu bleiben und ihnen zu helfen, den eigenen Weg zu (er-)finden.

Für das Team der Beratungsstelle

Ulrike Oehme  
Teamleitung der Beratungsstelle



## **Eu Projekt Porta Migra**

- „AsylbewerberInnen in Niedersachsen können sich ab März 2012 im ganzen Bundesland frei bewegen.“ Die sogenannte Residenzpflicht, die Flüchtlinge im Asylverfahren dazu verpflichtet hat, sich nicht aus dem Ort, dem sie zugewiesen worden sind, weg zu bewegen, ist damit aufgehoben.

Konkret: Familie A darf jetzt ohne Sondergenehmigung der Ausländerbehörde zu den Verwandten in Bayern reisen. Frau A. kann sich mit dem Bruder in Schleswig-Holstein treffen und beraten ohne sich strafbar zu machen.

- „Das BVerfG ordnet an, dass ab sofort (Juli 2012) höhere Leistungen an Asylbewerber zu zahlen sind“ – das bislang geltende Asylbewerberleistungsgesetz sei mit dem Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum unvereinbar, so die Entscheidung der höchsten Richter, mit der sowohl die Beträge für Sachleistungen als auch für Bargeldauszahlungen erheblich angehoben wurden: Nach dem AsylbLG sind Leistungen für Unterkunft, Hausrat, Ernährung, Kleidung und Körperpflegebedarf vorrangig in Form von Sachleistungen zu gewähren. Der Bargeldbetrag von bisher 40,90 Euro pro Monat beträgt seit dem Urteil BVerfG vom 18. Juli 2012 137,- €/Monat. Damit soll ergänzend zu dem Sachleistungen (Gutscheine) die Deckung von Grundbedürfnissen wie Mobilität und Kommunikation ermöglicht werden. (z. B. notwendige Fahrtkosten für öffentliche Verkehrsmittel, Kommunikation und Information).

Zwei Gesetzesänderungen, die verdeutlichen, wie stark politische und rechtliche Rahmenbedingungen die Lebenssituation von Flüchtlingen, die ich im Projekt „Porta Migra“ begleite, prägen.

Mittlerweile unterstütze ich einige dieser Menschen bereits über einen langen Zeitraum: Im Warten auf eine Entscheidung im Asylverfahren werden hoffnungsvollere Phasen von sehr deprimierenden abgelöst – die lang andauernde unfreiwillige Arbeitslosigkeit während der Duldung, die ständige Auseinandersetzung mit Behörden, Höhen und Tiefen beim Spracherlernen, Krankheiten und Befindlichkeitsstörungen verunsichern. Die kontinuierliche Begleitung beruhigt. Sie hat ihre Grenzen oft in der Unbarmherzigkeit des Asylverfahrensrechts und der entsprechenden Urteile oder angesichts grausamer Einzelschicksale.

Wenn Symptome wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, diverse Ängste, Unruhe und/oder psycho-vegetative Störungen auf Dinge hinweisen, die im Heimatland oder



auf der Flucht traumatisierend waren und bearbeitet werden wollen, kann in der Begleitung bei Porta Migra eine behutsame anfanghafte Auseinandersetzung stattfinden. Innerhalb dieser Begleitung können verfahrensrelevante Ereignisse mit den entsprechenden Fachleuten bedacht werden; eine medizinische und/oder psychotherapeutische Behandlung kann eingeleitet werden.

Das Vertrauen der entsprechenden Flüchtlinge zu gewinnen setzt sprachliche Möglichkeiten voraus – hier sei besonders das unkonventionelle Engagement von Herrn Arki (als Sprachmittler für iranische und afghanische Flüchtlinge) erwähnt und Frau Galubovic für ihre serbischen Sprachmittlertätigkeiten gedankt. Gezielte Unterstützung erfordert darüber hinaus weitere Vernetzung, u.a. die Zusammenarbeit mit Rechtsanwälten, Rechtshilfefonds, behandelnden Ärzten oder dem Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge.

Eine besondere Kooperation findet seit Mai 2012 mit dem MTV 48 Hildesheim statt: Mit finanzieller Unterstützung des Landessportbundes Niedersachsen e.V. konnte Frau Anja Hennecke als Trainerin für ein Gruppenangebot „Frauensport“ im Asylbewerberheim gewonnen werden. Bewohnerinnen unterschiedlicher Länder und Kulturen treffen sich seitdem mittwochs und erleben wie viel Spaß es macht sich gemeinsam zu Musik sportlich zu betätigen: Spielerische Elemente, Kraft-Ausdauer und Koordinationsübungen werden professionell angeleitet, die Stunde mit Spiel und Tanz abgerundet. Junge und ältere Frauen haben sichtlich Freude. Das eingeschränkte Alltagsleben wird ein bisschen erhellt, die Bewegung befreit aus der Starre des ständigen Wartens. Darüber hinaus ist die Sportstunde oft Anlass anderes zur Sprache zu bringen, miteinander zu teilen oder ein Beratungsgespräch anzubahnen.

Erfreulicherweise wird das Sportangebot mit dem MTV 48 vermutlich mit einer neuen Trainerin auch 2013 weitergehen!

Ingrid Frank

## PlanB – Jugendberatung

Vielleicht haben Sie schon von unserem Angebot gehört. PlanB ist unser Name und steht für ein sehr spezielles Konzept unserer Jugendberatung:

### **Junge Menschen beraten junge Menschen.**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von PlanB sind junge Studentinnen und Studenten überwiegend vom Psychologischen Institut der Stiftung Universität in Hildesheim. Die ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater werden nach der regelmäßigen Teilnahme an einem Jugendberatungsseminar ausgewählt und in das Team von PlanB übernommen. In der regelmäßig wöchentlich stattfindenden Supervision durch Herrn Reinhard Neumann, einem langjährig erfahrenen psychologischen Psychotherapeuten, werden alle Fälle intensiv analysiert und das weitere Vorgehen geplant. Dadurch ist es uns möglich, hochprofessionelle Beratung für Jugendliche vorzuhalten, die ein Angebot von jungen Menschen häufig viel besser annehmen können, als es uns in der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle vorher möglich war.

Im September 2012 wurde PlanB vier Jahre alt. Unsere bisherigen Erfahrungen sind durchweg sehr positiv. Die Problemlagen unserer Klienten und Klientinnen waren bunt gemischt. Wir hatten überwiegend mit schwerwiegenden psychischen Auffälligkeiten und Störungen zu tun. Wir konnten die meisten Fälle mit sehr guten Erfolgen abschließen, und die Zufriedenheit mit der Beratung war ausgesprochen hoch. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendämter, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter von unterschiedlichen freien Trägern und auch viele Beratungslehrer haben uns schon häufig empfohlen und Klienten an uns verwiesen.

Unser Angebot ist für unsere Klienten kostenlos und professionell und damit selbstverständlich auch absolut vertraulich, da wir alle der gesetzlichen Schweigepflicht unterliegen. Unser jüngster Klient war 11 Jahre alt, die älteste Klientin war bereits im Alter von 28 Jahren. Sollte das Angebot der Jugendberatung nicht adäquat sein, werden Klienten selbstverständlich von den hauptamtlichen Fachkräften versorgt.

Die Anmeldung für eine Beratung kann direkt bei PlanB telefonisch über unsere Mailbox unter der Nummer 05121/1677-255 erfolgen. Persönliche Sprechzeiten können wir als Ehrenamtliche leider nicht anbieten, aber wir rufen sehr zeitnah zurück, wenn eine Rufnummer auf unserem Anrufbeantworter hinterlassen wird. Selbstverständlich sind wir auch per Mail unter [planb@caritas-hildesheim.de](mailto:planb@caritas-hildesheim.de) erreichbar. Und auch über den Anschluss der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle 05121/1677-226 kann der Kontakt zu uns hergestellt werden.



Für das PlanB-Team waren 2012 aktiv:

Anne-Sophie Nagels  
Malena John  
Sabrina Burose  
Sarah Malz

Maja Felithan  
Matthias Mai  
Katja Friederichs  
Katrin Hoffmann

Katie Taylor  
Judith Musmann  
Annika Hövermann  
Lorena Beutler

Reinhard Neumann

## Onlineberatung

Seit sechs Jahren bietet unsere Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle erfolgreich Onlineberatung an. Per Definition erfolgt die Kontaktaufnahme des Ratsuchenden zum Berater anonym via Mailkontakt.

*Onlineberatung bedeutet für ...*

*... den Klienten seine Probleme einem kompetenten Beraterteam anzuvertrauen und binnen 48 Stunden eine Rückantwort zu bekommen.*

*... uns als Berater zumeist schwierige Lebenssituationen von Menschen mit der notwendigen Sensibilität und Wertschätzung zu behandeln, die Problemlagen der Ratsuchenden kompetent zu erfassen und Lösungen als „Hilfe zur Selbsthilfe“ anzubieten.*

Doch wie effizient ist diese Form der Hilfe? Kann man hier von der Kunst des Helfens sprechen?

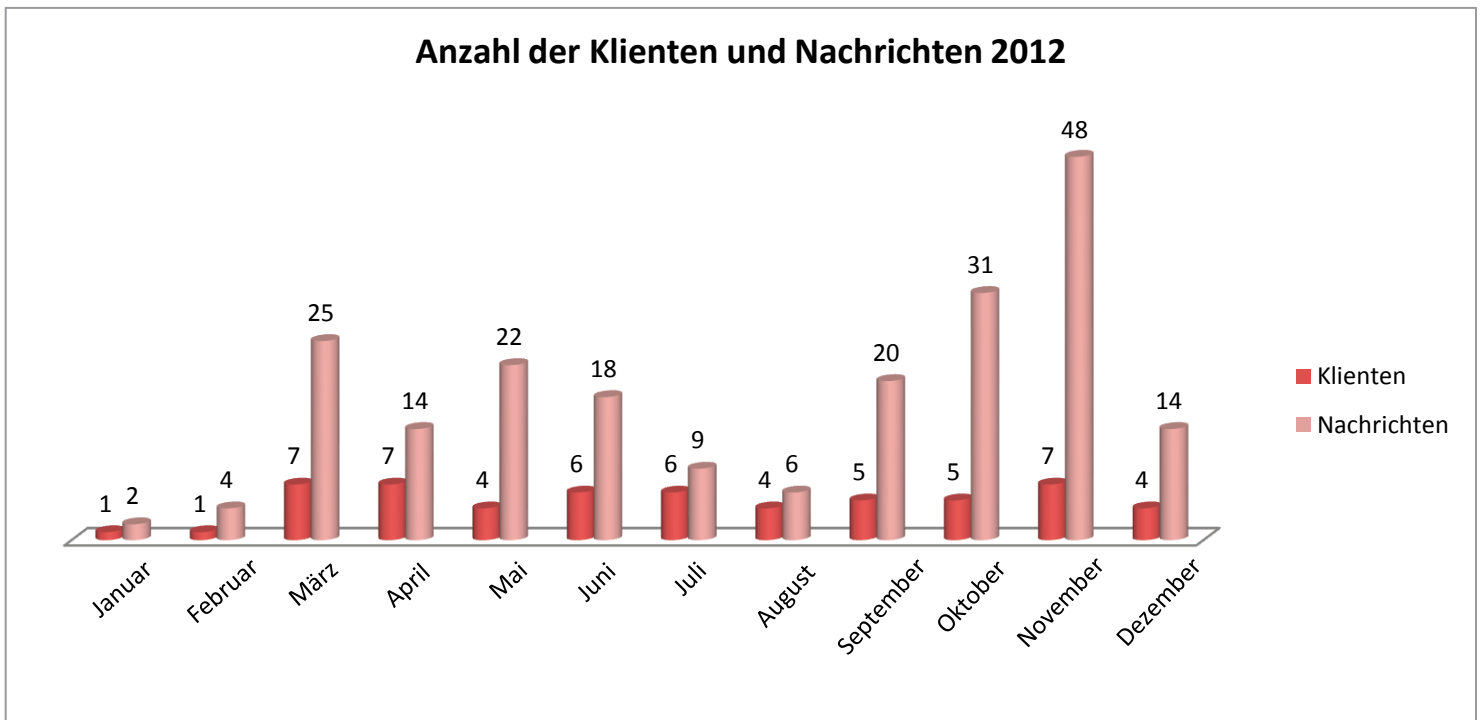
Ein schwieriges Terrain, denn die Effizienz der Hilfeform unterliegt anderen Kriterien als die „Face-to-Face-Beratung“. Der Berater erhält in einem direkten Gesprächskontakt mit einem Ratsuchenden wichtige Informationen seines Gegenübers. Er kann neben dem gesprochenen Wort die ratsuchende Person ganzheitlich, mit allen Sinnen wahrnehmen und hat die Option unmittelbar nachzufragen, wenn ihm Inhalte des Gesprächs unklar sind.

Im virtuellen Beratungskontext hingegen ist der Berater aufgefordert, in Resonanz mit dem geschriebenen Text zu treten, die wichtigen Informationen herauszufiltern, gegebenenfalls bei Unklarheiten Rückfragen zu stellen und auf die Antwortmail des Klienten zu warten.

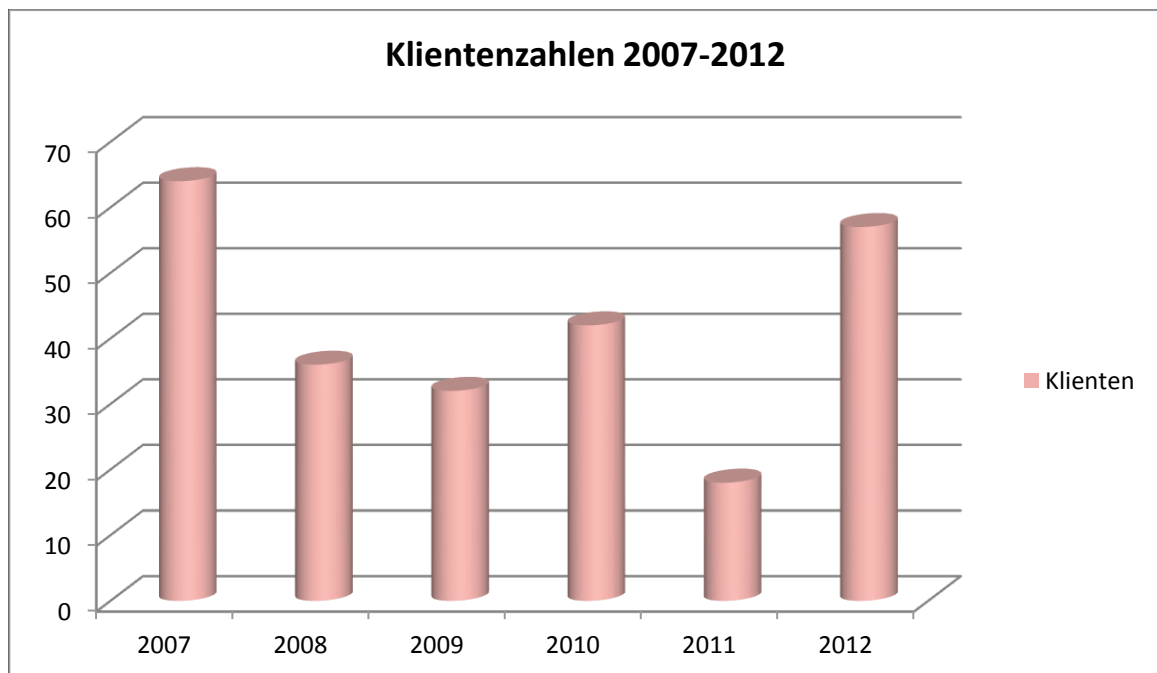
Oft bleibt es bei einem Mailkontakt und das war's! Der Bewertungsbogen über die Effektivität der Hilfe bleibt häufig unausgefüllt, so dass wir keine Anhaltspunkte darüber bekommen, ob unsere Hilfestellungen für den Klienten zufriedenstellend waren. Aus Beratersicht scheinen sich die Mailkontakte erfolgversprechend zu entwickeln, die entweder temporär andauern und/ oder sogar zum direkten Gespräch mit dem Klienten in der Beratungsstelle führen. Dabei ist es aber nicht das primäre Ziel der Onlineberatung, Menschen zu einem direkten Kontakt zu bewegen, sondern wirklich die Anonymität der Ratsuchenden und die Unverbindlichkeit des Kontaktes zu respektieren.

Onlineberatung ist ein sehr spannendes Arbeitsfeld, das den eigenen „Beratungshorizont“ erweitert, wenn man sich dieser Entwicklung öffnet.

Folgende statistische Zahlen konnten für das Jahr 2012 in unserem Onlineportal ermittelt werden:



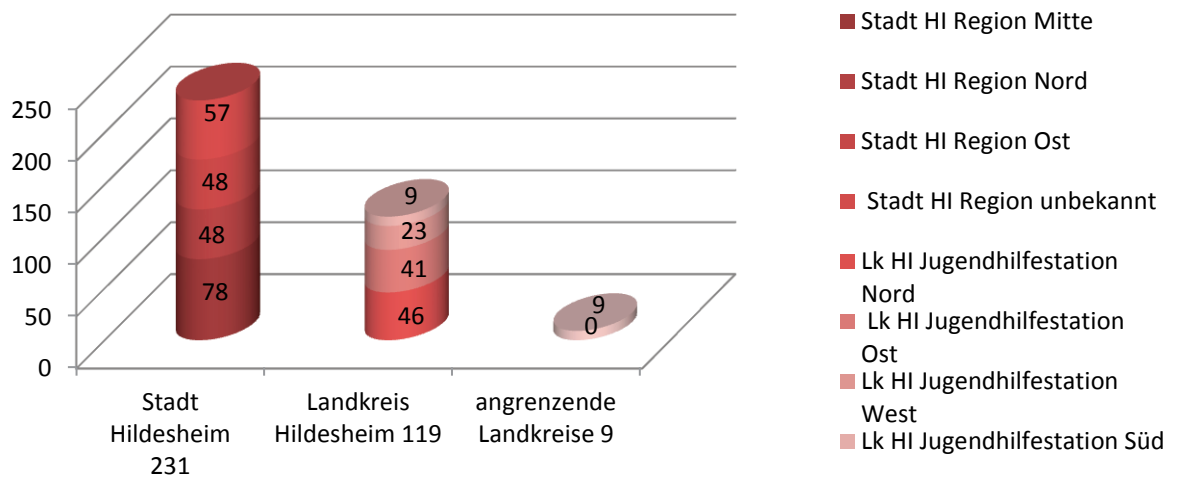
Unsere Fallzahlen in diesem Arbeitsfeld unterliegen starken Schwankungen, deren Einflussgröße für uns als Berater nicht eruierbar und vermutlich auf äußere Faktoren zurückzuführen ist.



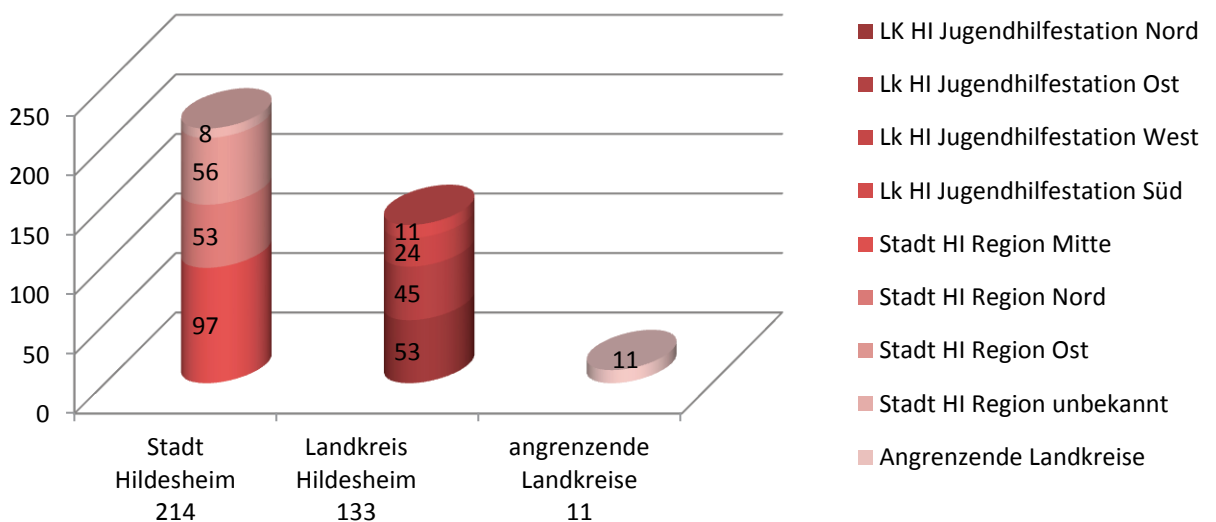
Sabine Grube

# Zahlen der Jugend,-Erziehungs-und Familienberatungsstelle<sup>2</sup>

## Wohnort der Klienten - Neuanmeldungen

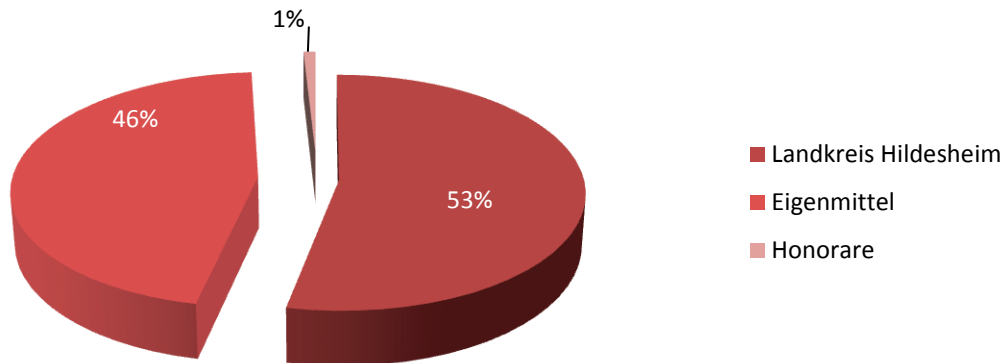


## Wohnort der Klienten - Fälle

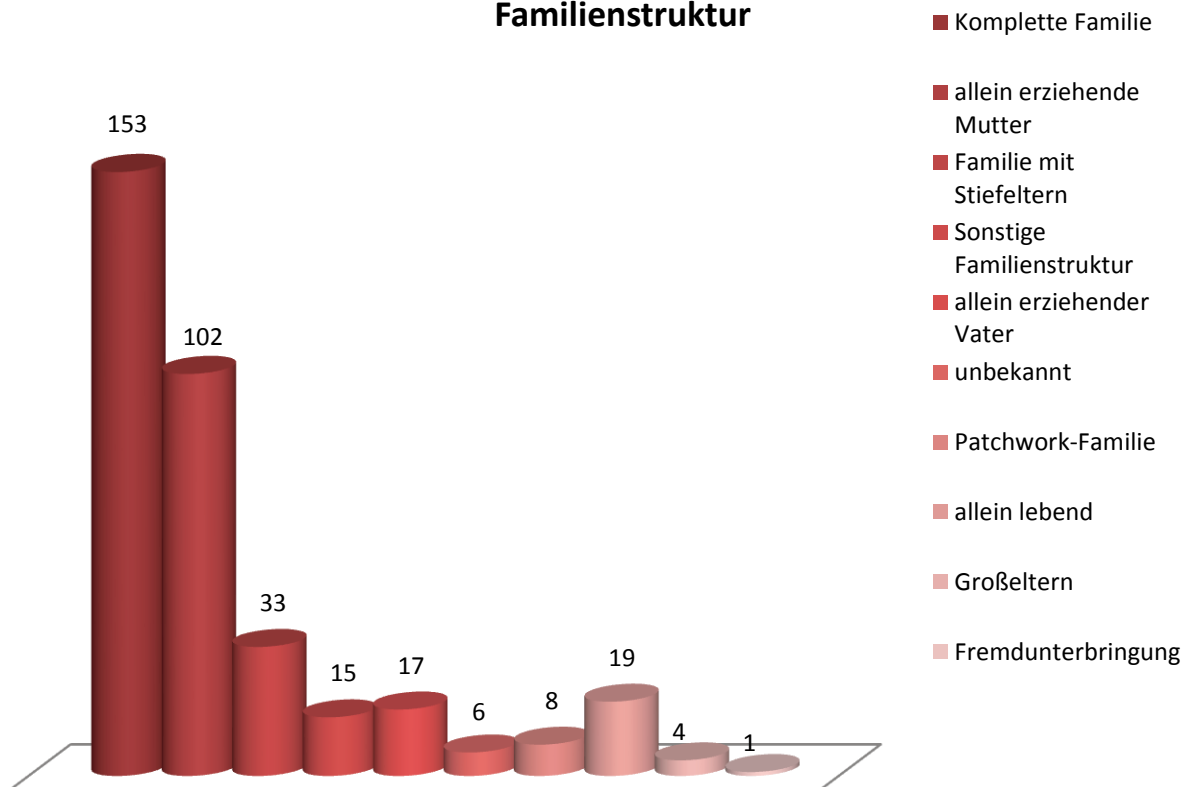


<sup>2</sup> Hinweise zu den Zahlen. <sup>2</sup> Anmerkung zu den aufgeführten Fallzahlen: Die Fälle des EU-Projekts der Beratungsstelle „Porta Migra“ sind in den Fallzahlen enthalten. Weiter sind auch 14 Fälle mitgezählt, die unter allgemeiner Lebensberatung zu fassen sind und außerhalb der Zielgruppe der Erziehungsberatung liegen. Bislang fanden die Erstgespräche der Legasthenietherapie aufgrund der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen nach §35a in unserer Statistik Platz. Diese wurden für 2012 und werden auch zukünftig herausgenommen, so dass es an dieser Stelle zu einer Differenz zu den Vorjahren kommt.

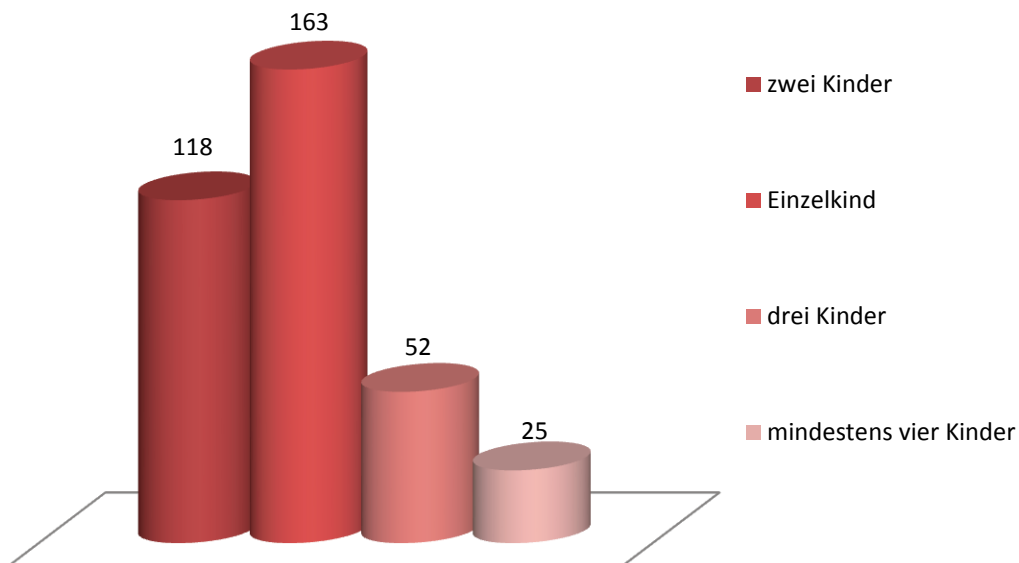
## Finanzierung der Beratung



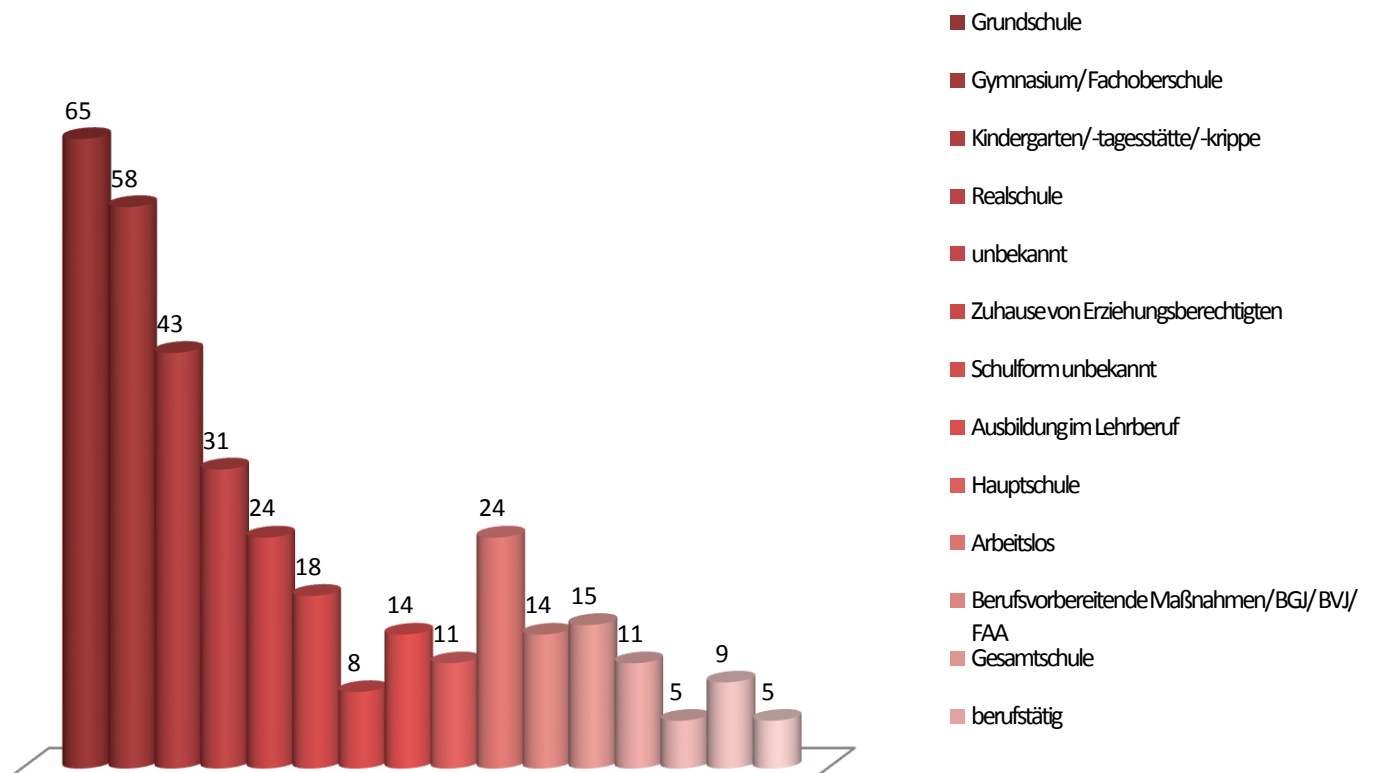
## Familienstruktur



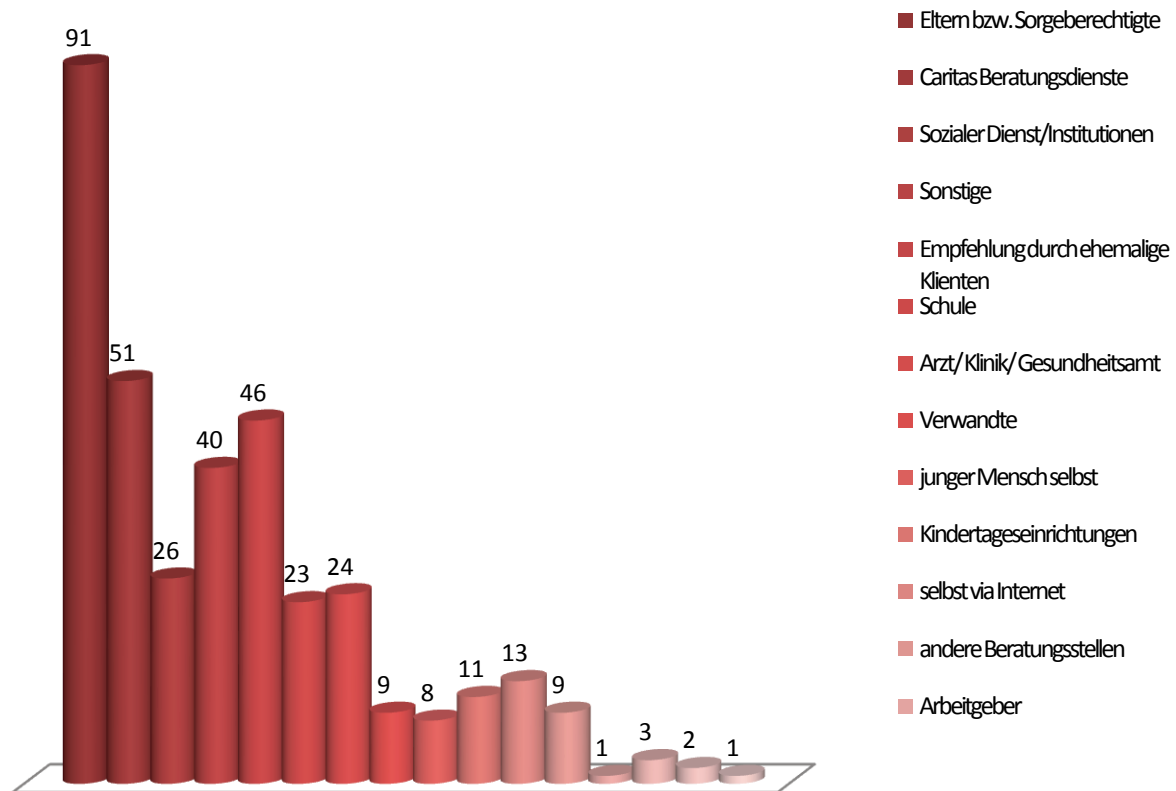
## Anzahl der Kinder in der Familie



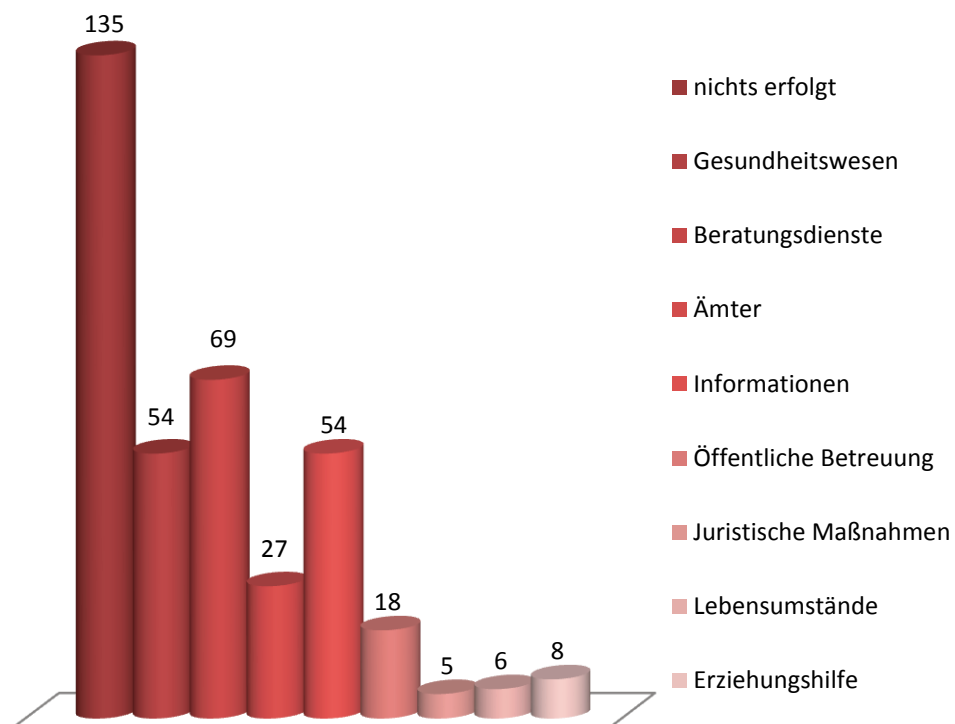
## Besuchte Bildungseinrichtungen



## Hilfeanregende Personen/ Institutionen



## vorher in Anspruch genommene Hilfen





| Die 10 häufigsten Problemlagen |                                     |            |
|--------------------------------|-------------------------------------|------------|
| Top 10                         | Problembenennung                    | Anzahl     |
| 1                              | Trennung/Trennungsfolgen            | 83         |
| 2                              | Allgemeine Erziehungsfragen         | 79         |
| 3                              | Selbstwertproblematik               | 71         |
| 4                              | Emotionale Labilität                | 48         |
| 5                              | Überforderung                       | 47         |
| 6                              | Ambivalenz/Trennungsgedanken        | 31         |
| 7                              | Schuldproblematik                   | 30         |
|                                | Partnerschaftsprobleme              | 30         |
| 8                              | Uneinigkeit in der Erziehung        | 24         |
|                                | Mangelnde Konsequenz/Grenzen setzen | 24         |
| 10                             | Besuchsrecht/Umgang                 | 21         |
|                                |                                     | <b>877</b> |

## Legasthenietherapie

### Der Fall Ludwig R.

Ludwigs Lehrerin sprach mich im letzten Jahr auf dem Schulhof an und bat dringend um Rat: In ihrer 6.Klasse sitze ein Junge, der weder lesen noch schreiben und daher kaum am Unterricht teilnehmen könne. Legasthenietherapie könne er nicht mehr beantragen, er habe bereits 80 Stunden gehabt und gelte als „austherapiert“. Ich habe den Eltern geraten, sich dennoch ans Jugendamt zu wenden. Ludwig bekam zunächst eine Schulbegleitung, die ihm im Unterricht vorlas und für ihn schrieb. Das half ihm zwar, war ihm aber auch sehr unangenehm. Einige Zeit später wurden ihm außerdem weitere Stunden Legasthenietherapie bewilligt. Frau Isensee übernahm den Fall bei uns. Bei Therapiebeginn ergab sich das Bild eines funktionalen Analphabetismus, d.h. Ludwig konnte die Schriftsprache überhaupt nicht einsetzen. Über seine erste Therapie, die schon einige Zeit zurücklag, mochte er nicht sprechen, die Erfolglosigkeit dieses Versuches, sein legasthenes Problem zu lösen, hatte ihn wohl zu sehr verletzt. Es ist zu vermuten, dass dort entweder gar nicht an der Lese-Rechtschreibproblematik gearbeitet worden war oder aber eine Art Förderunterricht erteilt wurde, der an Ludwig vorbeiging, weil ihm grundlegende Voraussetzungen dafür fehlten. Frau Isensee hat mit Ludwig nach dem Therapiekonzept von Reuter-Liehr zunächst die Laut-Buchstabenzuordnung aufgebaut. Dafür wurde mit vier einfachen Silben begonnen, aus denen man dann drei Wörter bilden konnte, die Ludwig am Ende der ersten Stunde aber sicher schreiben und lesen konnte. Stunde um Stunde wurden weitere Silben hinzugenommen und Ludwigs schriftlicher Wortschatz nahm ganz langsam zu. Er begann endlich zu begreifen, wie das Lesen und Schreiben eigentlich funktioniert. Die Sicherheit, mit der er die stetig wachsende Anzahl der Wörter beherrschte, zeigte ihm, dass er seine Legasthenie nun in den Griff bekommen würde. Inzwischen kann er schon ganz gut lesen und lauttreu schreiben, d.h. er macht zwar noch viele Rechtschreibfehler, aber man kann lesen, was er zu Papier bringt. Eine Schulbegleitung braucht er deshalb jetzt nicht mehr, darüber ist er sehr stolz und auch erleichtert. Sein Selbstbewusstsein, das vor Therapiebeginn nur sehr gering war, hat sich wieder aufgebaut und er blickt gelassen und optimistisch in die Zukunft.

2012 ist die Anzahl der Kinder, die bei uns eine Legasthenietherapie bekamen, auf 101 gestiegen. Mit einigen Stundenaufstockungen konnten wir der weiter großen Nachfrage nach Therapieplätzen aber begegnen. Mehr Klienten als sonst kamen auf Empfehlung der untersuchenden Stellen zu uns, viele wurden uns aber auch von den Schulen geschickt, zu denen wir schon Kontakt hatten.

In der letzten Zeit gab es immer mal wieder die Anfrage, ob wir auch Diskalkulietherapien anbieten. Das mussten wir verneinen, obwohl wir grundsätzlich gern eine entsprechende Ausbildung machen würden. Frau Paasche, Frau Steffes und Frau Isensee haben im Frühjahr den Legasthenie- und Diskalkulie-Kongress in Göttingen auch

unter der Fragestellung besucht, ob es einen neuen Ansatz bei der Behandlung der Diskalkulie gibt. Allerdings haben wir kein Therapiekonzept gefunden, das wissenschaftlich fundiert und überprüft ist und damit ein ähnlich erfolgreiches Arbeiten wie das Reuter-Liehr-Konzept bei Legasthenie ermöglicht.

Eine weitere Evaluation dieses Konzeptes hat es 2012 gegeben, denn Esther Jablonski, die in Hildesheim Psychologie studiert und in der Familienberatungsstelle ein Praktikum absolvierte, hat für ihre Bachelor-Arbeit unsere archivierten Akten über abgeschlossene Therapien zur Grundlage genommen. Das Ergebnis ihrer Arbeit belegt eindeutig den Erfolg, den wir bei der Behandlung der Legasthenie regelmäßig erzielen.

Im Sommer haben Frau Steffes und Frau Paasche eigene Räume bezogen, was vor allem die Organisation und die Stundenverteilung erleichtert hat, und natürlich auch mehr Therapiestunden möglich machte.

Im Oktober gab es im Rahmen der Reihe „Hilfe Interaktiv“ bei Radio FFN eine Sendung über unsere Arbeit. Dafür wurden auch zwei unserer Therapiekinder und deren Eltern interviewt. Anschließend konnten sich interessierte Hörer per Telefon oder Email mit Fragen zum Thema an uns wenden. Die Resonanz aus ganz Niedersachsen war beachtlich.

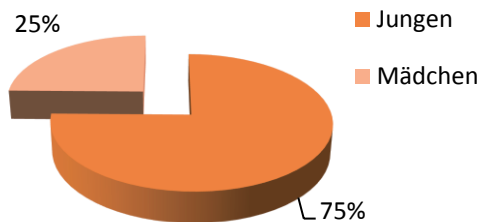
Neben unserer Arbeit mit den Therapiekindern haben wir auch viele Gespräche und Beratungen mit Lehrern durchgeführt. Im Oktober waren Frau Steffes und ich in die St. Augustinus-Schule eingeladen, um bei einer Dienstbesprechung das Kollegium über den für betroffene Kinder einzurichtenden Nachteilsausgleich zu informieren. Frau Isensee war beim Elternsprechtag der Albertus-Magnus Schule anwesend und konnte interessierte Eltern über das Problem LRS und die Wege zu einer Therapie aufklären. Frau Steffes und Frau Paasche haben am Elternsprechtag der Grundschule Harsum teilgenommen, wo beide für das Lefis Projekt des Landkreises Fördergruppen übernommen haben.

Das Lefis Projekt, bei dem rechtschreibschwache Kinder in möglichst homogenen Kleingruppen gefördert werden, wird uns möglicherweise weitere Klienten bringen. Denn obwohl schon abzusehen ist, dass die meisten Kinder davon profitiert haben, kommt die Hilfe bei einigen Kindern nicht an, das ist bei Zwischenuntersuchungen schon klar geworden. Das sind vermutlich Kinder, die eine ausgeprägte LRS haben und auf eine kleinschrittige Einzeltherapie angewiesen sind.

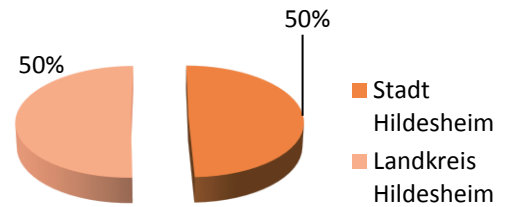
Birgit Jacobi

# Zahlen der Legasthenietherapie

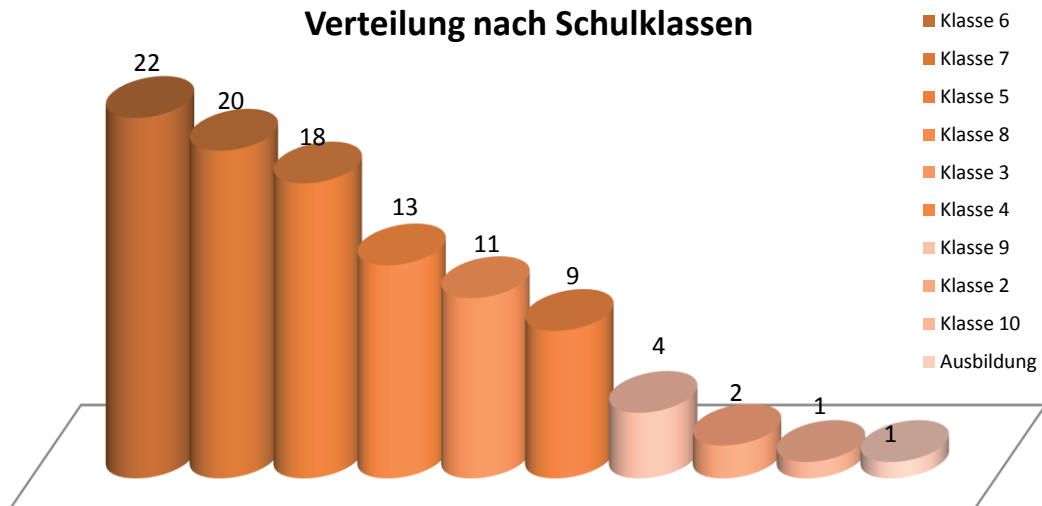
**Kinder & Jugendliche  
insgesamt 92**



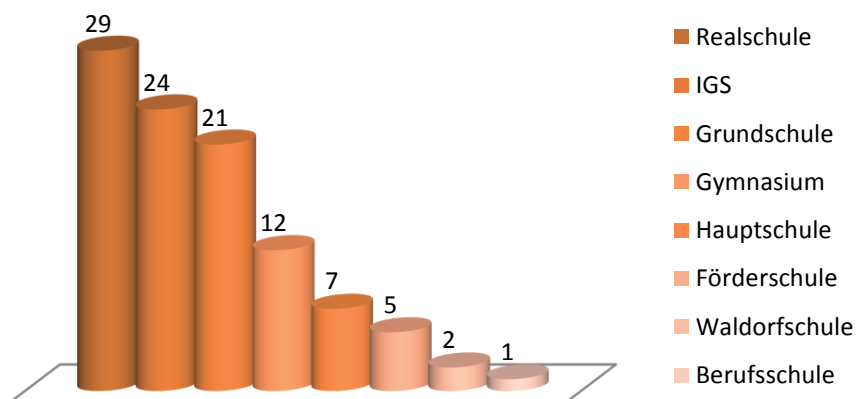
**Wohnorte**



**Verteilung nach Schulklassen**



**Besuchte Schulform**



## Familienmanagement, Sozialpädagogische Familienhilfe und Aufsuchende Familientherapie

### Die Kunst des Helfens der Ambulanten Hilfen

In den Bereichen Familienmanagement (Fam. Man.), der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH), des Clearings und der Aufsuchenden Familientherapie (AFT) des Caritasverbandes wurden 2012 siebenundfünfzig Familien bei der Bewältigung der Probleme im Alltag begleitet. Es konnten 14 Einsätze in Familien erfolgreich abgeschlossen werden.

Die gesetzlichen Grundlagen der Erziehungshilfen sind die §§ 27, 30 und 31 in Verbindung mit § 36 SGB VIII.

Das **Familienmanagement** zielt auf die Stärkung der pflegerischen, erzieherischen und sozialen Kompetenzen des alleinerziehenden oder haupterziehenden Elternteils (in der Regel der Mutter). Das besondere Kennzeichen dieser Hilfeform ist es, gemeinsam mit der Familie in einer tätigen Unterstützung durch die Familienhelferinnen die pflegerischen, erzieherischen und organisatorischen Aufgaben anzugehen. Nach der pädagogischen Leitlinie „Learning by doing“ werden die Eltern in die ganz konkreten Handlungsweisen, die für eine erfolgreiche Bewältigung des Familienalltags notwendig sind, eingeführt. Die Maßnahme soll dem allein- oder haupterziehenden Elternteil ein selbstmotivierendes Bewusstsein für den Managementcharakter seiner Rolle in der Familie vermitteln und ihn durch Anleitung und Ausführen zu dieser Rolle befähigen.

Die **Sozialpädagogische Familienhilfe** und die **Erziehungsbeistandsschaft** bietet Familien bzw. familiären Lebensgemeinschaften eine intensive Betreuung und Begleitung bei Erziehungs-, Beziehungs- und sozialen Schwierigkeiten an und unterstützt die Familie / den Jugendlichen bei der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen. Dieses Angebot basiert auf der pädagogischen Leitnorm „Hilfe zur Selbsthilfe“ und ist auf spezifische Problemlagen und Ressourcen der Familie bzw. einzelner Familienmitglieder ausgerichtet, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, den Anspruch des Kindes / der Kinder auf Förderung und Erziehung gemäß § 27 SGB VIII zu erfüllen. Eine besondere Aufgabe ist die Wiederherstellung und Sicherung der Erziehungsfunktion der Familie zum Wohl des / der Kindes /er und Jugendlichen. Die grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der SPFH ist Voraussetzung für die jeweilige Maßnahme, die überwiegend im privaten Lebensbereich der Familie stattfindet. Darüber hinaus werden die zentral gelegenen Gruppenräume der Caritas für besondere Angebote wie ein Elternaustausch über Erziehung, gesunde Ernährung oder verschiedene Freizeitgestaltungsaktionen etc. genutzt.

Das spezifische Kennzeichen des ambulanten **Clearings** ist, dass die Arbeit unmittelbar im Lebensumfeld der Hilfeempfänger (Familien/junge Volljährige) stattfindet und zeitlich befristet ist. Es ist ein beteiligungs- und lebensweltorientierter Ansatz zum Erkennen und Benennen der individuellen bzw. familiär-erzieherischen Situation, d.h. der konkreten Belastungen und formellen/informellen Ressourcen. Das Clearing be-

inhaltet eine kurzfristige Problemanalyse, um ein Familiensystem, dessen Beziehungsgeflecht bzw. die Beziehungs- und Verhaltensmuster einzelner Mitglieder vor dem Hintergrund ihrer Biographie besser verstehen und einordnen zu können und so eine angemessene Hilfeempfehlung zu geben.

Die **Aufsuchende Familientherapie** sucht Familien bzw. familiäre Lebensgemeinschaften in ihrer natürlichen Lebenswelt auf. Sie geht dort Erziehungs-, Beziehungs- und soziale Schwierigkeiten an, wo sie entstehen, aufrechterhalten werden und sich zeigen. Der alltägliche Lebensraum wird zum Beratungs- und Therapieraum. Es handelt sich dabei um ein niederschwelliges therapeutisches Angebot, das den Verbalisierungsgrad und den Reflexionsgrad der Familien ausreichend berücksichtigt. Das Sich-Einlassen auf das Lebensumfeld der Familie vermittelt dieser ein Gefühl von Sicherheit, die eine Grundvoraussetzung für die erfolgsversprechende Arbeit darstellt.

Neben der Arbeit in den Familien gab es weitere Aktivitäten und Ereignisse, die das Jahr 2012 für unsere Abteilung belebten. In den Sommerferien organisierte der Bereich der ambulanten Hilfe zum zweiten Mal eine Freizeit, in diesem Jahr über drei Tage mit 5 Kindern im Alter von 9-12 Jahren. Die auf erlebnispädagogischen Grundsätzen aufgebaute Freizeit wurde von zwei MitarbeiterInnen der SPFH, sowie einer Praktikantin begleitet. Die Ferienfreizeit, die in die Gemeinde Holle auf den Wohldenberg führte, nutzte insbesondere natursportliche Medien und das Lernen in der Gruppe. Die Einbindung der Kinder in die Aktivitäten und Abläufe eröffnete den Kindern neue Räume und erwies sich für den aktiven Entwicklungsverlauf der Kinder als sehr wertvoll. Zum einen konnten die FamilienhelferInnen den Entwicklungsstand des Kindes durch die gemeinsam verbrachte Freizeit noch besser einschätzen. Zum anderen konnten sie die weitere Förderung der neuen Fähigkeiten auch direkt mit den Eltern vertiefen und ausbauen, da sie Familien auch nach der Freizeit betreuen. Im Juni organisierten wir einen gemeinsamen Wandertag mit den von uns betreuten Familien. Diese Wanderung führte uns zum Grillplatz des Röderhofes, auf dem wir gemeinsam mit Eltern und Kindern einen gemütlichen Nachmittag verbrachten. Die teilnehmenden Familien gaben uns als Rückmeldung, dass sie den Nachmittag als angenehm und für die Kinder als guten sozialen Austausch empfunden haben. Im August ging unsere Geschäftsbereichsleiterin Merle Dettbarn in Mutterschutz und anschließend in Elternzeit. Als neuer kommissarischer Geschäftsbereichsleiter übernahm John Coughlan diese Aufgabe. Ab dem 01.03.2013 wird die Kommissarische Geschäftsbereichsleitung von Claudia Fischer-Benninghoff übernommen. Die Teamleitung der ambulanten Hilfe, führten Claudia Fischer-Benninghoff und László-Loránd Mittay weiter. Insgesamt sind noch zusätzlich 11 weitere MitarbeiterInnen im Bereich der ambulanten Hilfen beschäftigt. Eine Mitarbeiterin wechselte aus dem ambulanten Bereich in die Erziehungsberatung der Caritas. Dafür konnten wir einen neuen Mitarbeiter gewinnen.

Im Jahr 2012 haben wir am Präventionstag in Itzum, sowie am Markt der Möglichkeiten der HAWK teilgenommen. Darüber hinaus haben wir eine Informationsveranstaltung in der Freiherr-von Stein Schule zum Thema: Umgang mit sexuellen Übergriffen gehalten.

Für das Jahr 2013 planen wir eine Kinderfreizeit im Sommer für 15 Kinder im Harz, daneben möchten wir das Projekt Trennung-Scheidung erneut im Landkreis gemeinsam mit der Ev. Jugendhilfe Bockenem anbieten und im Spätsommer ein Theaterprojekt mit Kindern und Jugendlichen aus unserer gesamten Abteilung auf die Beine stellen.

## **Personelle Situation**

Im Bereich Familienmanagement waren 2012 für uns tätig:

- Roswitha Müller, Familienpflegerin
- Sabine Schröder, Erzieherin, Familienpflegerin

Im Bereich Sozialpädagogische Familienhilfe waren 2012 für uns tätig:

- Jessica Drews, Dipl. Soz. Päd./ Arb., Erlebnispädagogin
- Claudia Fischer-Benninghoff, Dipl. Päd., Systemische Familienberaterin
- Sabine Grube, Krankenschwester, Dipl. Soz. Päd./ Arb., Systemische Familientherapeutin
- Thomas Habekost, Dipl. Soz. Päd./ Arb.
- Astrid Machens, Soz. Päd./Soz. Arb. BA
- Norman Müller, Soz.Päd./Soz.Arb.BA
- László-Loránd Mittay, Dipl. Soz. Päd./ Arb., Systemischer Therapeut und Berater
- Ulrike Oehme, Dipl. Kulturpädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin i.A., bis September 2012
- Daniel Ottleben, Soz.Päd./Soz.Arb.BA, seit Oktober 2012
- Martina Rieger-Blumenthal, Dipl. Soz.
- Barbara Steffes, Dipl. Soz. Päd./ Arb.

Im Bereich Aufsuchende Familientherapie waren für uns tätig:

- Merle Dettbarn, Pädagogische Psychologin, bis August 2012
- Claudia Fischer-Benninghoff, Dipl. Päd., Systemische Familienberaterin
- Sabine Grube, Krankenschwester, Dipl. Soz. Päd./ Arb., Systemische Familientherapeutin
- László-Loránd Mittay, Dipl. Soz. Päd./ Arb., Systemischer Therapeut und Berater
- Ulrike Oehme, Dipl. Kulturpädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin i.A., bis September 2012

## **Qualitätssicherung**

Die Qualitätssicherung unserer Arbeit in den Familien nimmt nach wie vor einen zentralen Stellenwert ein. In monatlich stattfindenden Fallsupervisionen reflektieren wir die Entwicklung in den von uns betreuten Familien und können so unseren fachlichen Standard ständig verbessern. Darüber hinaus haben wir in monatlich stattfindenden Teamsupervisionen bei einer externen Supervisorin die Gelegenheit, unsere Zusammenarbeit zu besprechen und zu optimieren. Des Weiteren sind wir stets bestrebt, uns fortzubilden. Unsere MitarbeiterInnen bildeten sich im Jahr 2012 an einem internen Fortbildungstag weiter zum Thema Kinder psychisch kranker Eltern. Darüber hinaus bildet sich jede/r MitarbeiterIn nach den eigenen fachlichen Schwerpunkten weiter. Im Jahr 2012 erfolgte dies in Fort- und Weiterbildungen:

- Video Interaktion Training,

- Psychisch belastende Familien – Kooperation und Hilfeplanung
- Systemische Therapie und Beratung
- Gewalt im Spiel
- Sexuelle Grenzverletzung im Internet
- Jugendhilfe in der „Einzel-Falle“
- Immer Ärger mit den Jungs
- Lösungsorientiert Konflikte managen
- Da hört der Spaß auf. Prävention gegen sexuelle Gewalt
- Elterntalk Niedersachsen, Medienerziehung
- Frühe Hilfen durch verlässliche Netzwerke und klare Rechtsgrundlagen
- Schwangerenberatung im Kontext frühe Hilfen
- Jugend und Risiko
- Rechtsdurchsetzung in der Sozialberatung

Vorträge und Schulungen:

- Jahresworkshop zur Sozialraumorientierung im Landkreis Hildesheim

### **Kooperation und Vernetzung**

- Familienhebammen
- Ehrenamtliche in den Kirchengemeinden
- KIM - Kind im Mittelpunkt, Forschungs- und Lehrambulanz, Uni Hildesheim
- Fach- und Kinderärzte
- Erziehungslotsen
- Sozialer Mittagstisch „Guter Hirt“
- Hildesheimer Tafel
- Job Center
- Jugendämter
- Frühförderung
- Familienservicebüro
- Gesundheitsamt
- Schuldnerberatung, Schwangerenberatung, Migrationsberatung etc. des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.

Um uns über diese Kooperationen hinaus auch mit anderen Trägern der Jugendhilfe zu vernetzen, arbeiteten wir im Jahr 2012 in zahlreichen Gremien und Arbeitsgemeinschaften der Jugendhilfeplanung AG II und AG IV nach §78 mit, sowie im Sozialraumteam Ost der Stadt. Im Landkreis sind wir vertreten in der AG III, sowie im Sozialraumteam Nord und Ost.

Für das Team der Ambulanten Hilfen  
 Claudia Fischer-Benninghoff  
 Teamleiterin  
 Kom.Geschäftsbereichsleiterin seit April 2013

László-Loránd Mittay  
 Teamleiter-

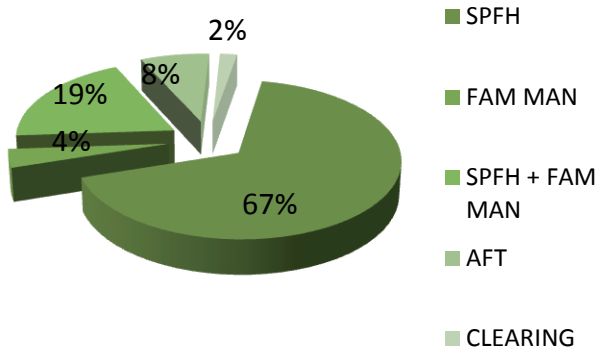


## Zahlen

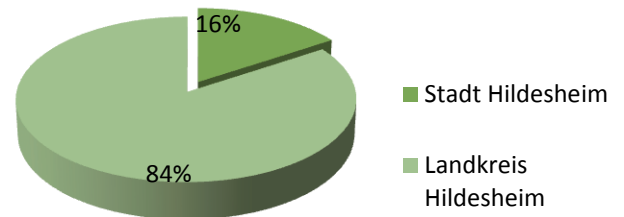
### Sozialpädagogische Familienhilfe, Familienmanagement, AFT und Clearing

Insgesamt 57 Familien

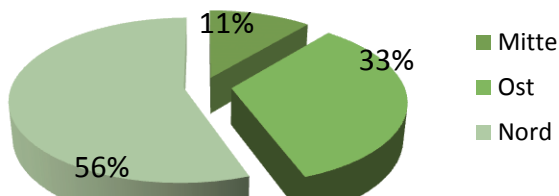
Hilfeform nach §27, §31



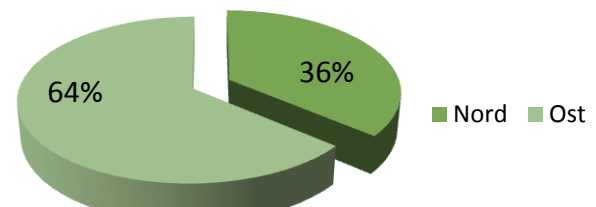
Wohnort der von uns betreuten Familien



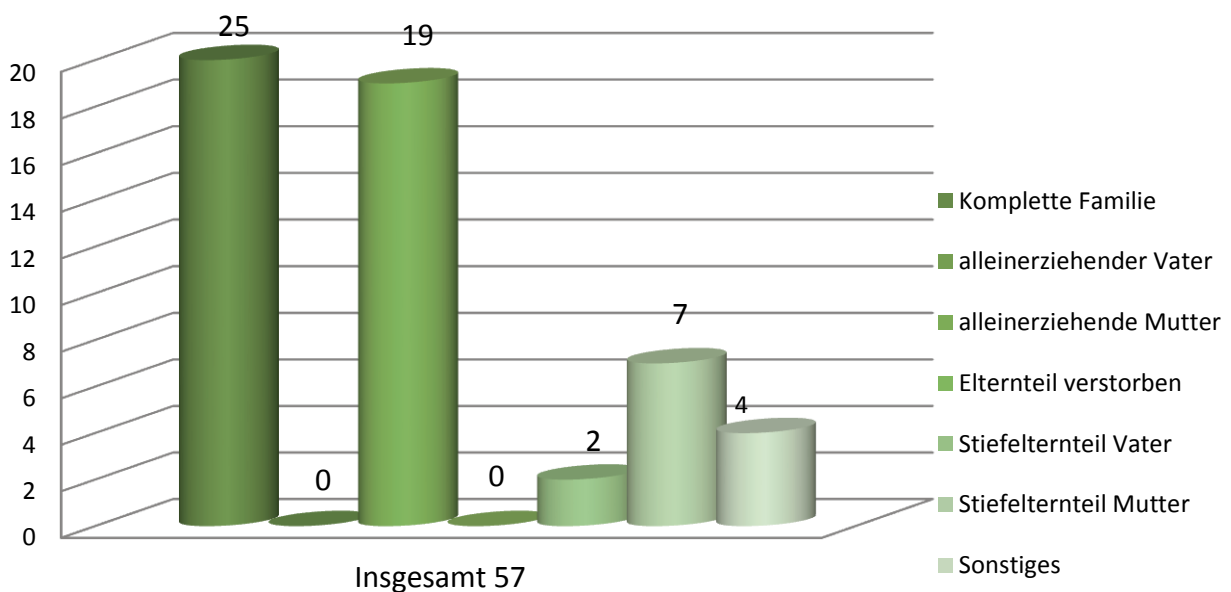
Verteilung der Fälle auf die Regionen der Stadt Hildesheim



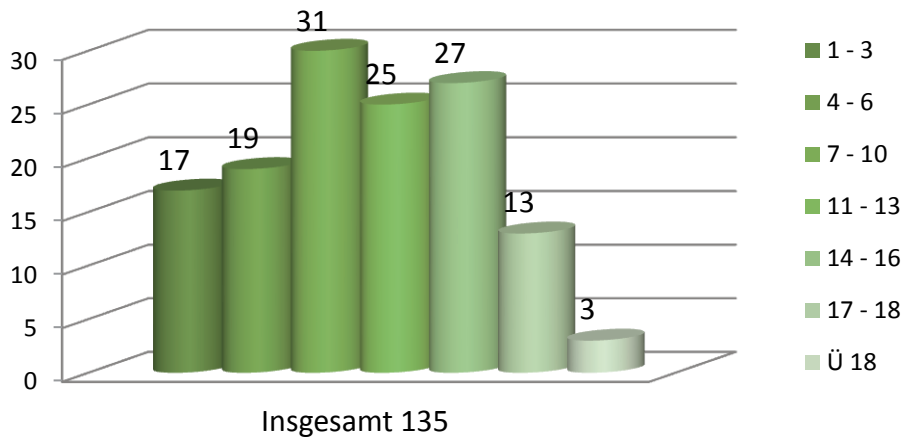
Verteilung der Fälle auf die Regionen im Landkreis Hildesheim



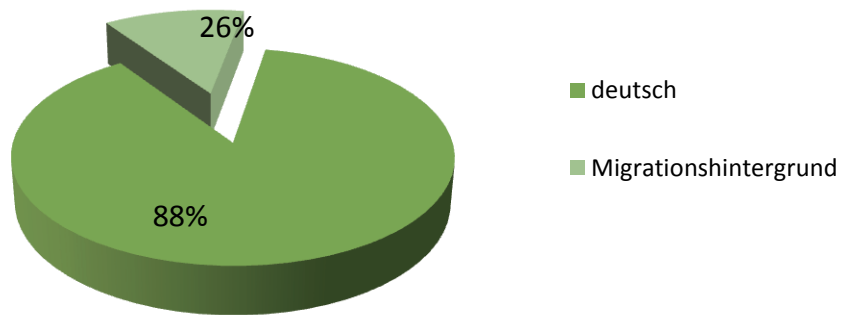
Familienform



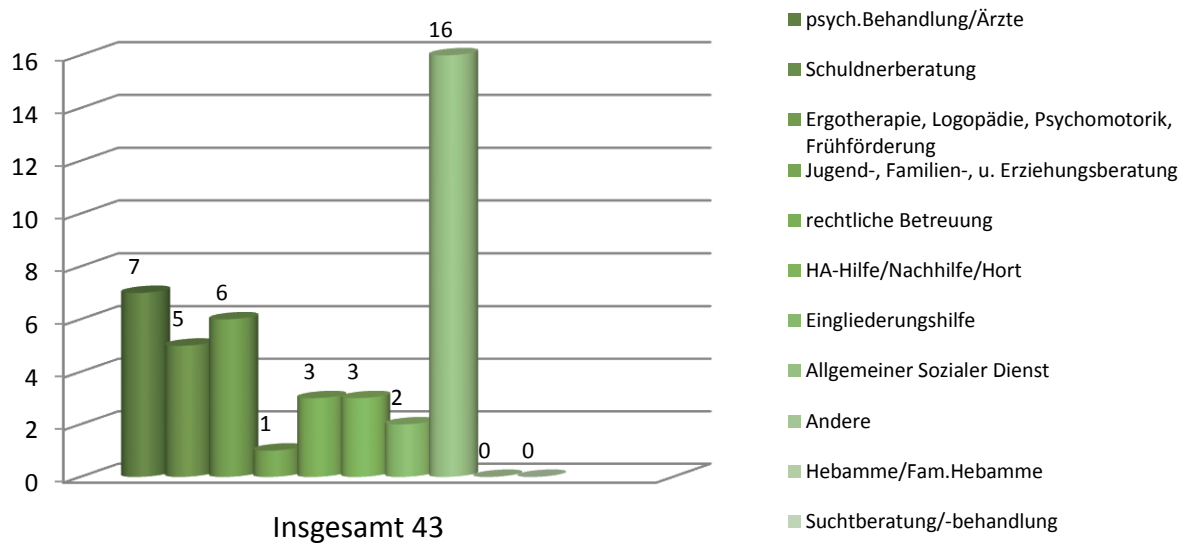
## Kinder in den Familien nach Alterstufen



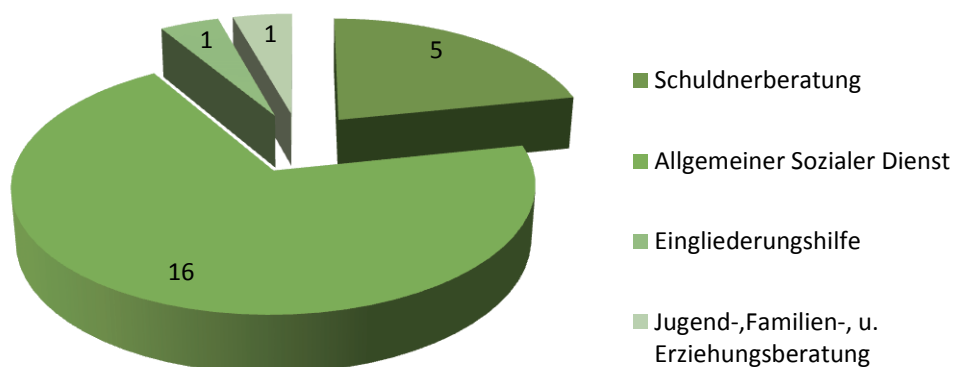
## Migrationshintergrund der Familien



## Andere Fachdienste die während des Einsatzes in den Familien in Anspruch genommen wurden

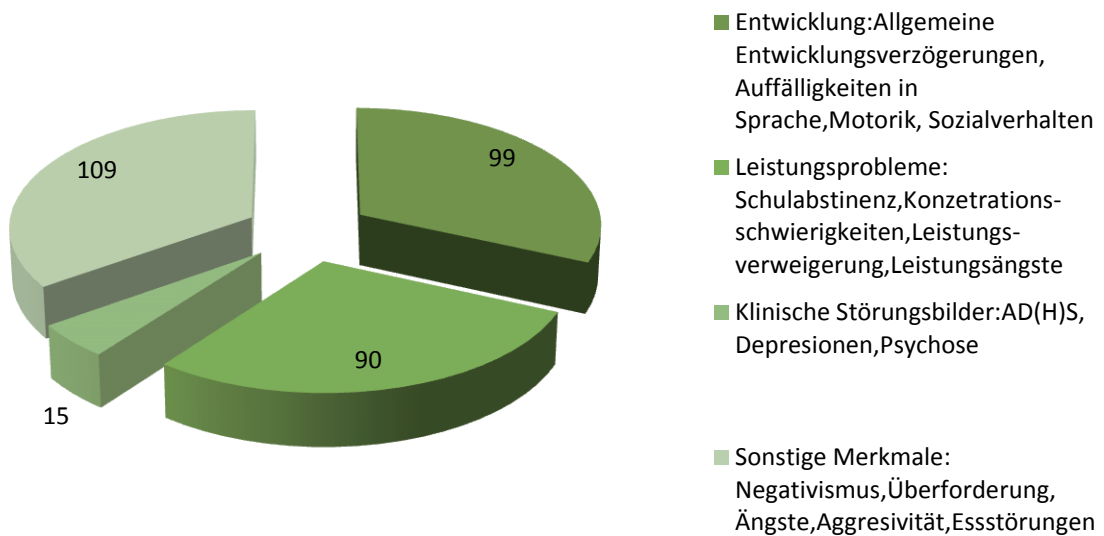


### Bei der Caritas in Anspruch genommene Fachdienste

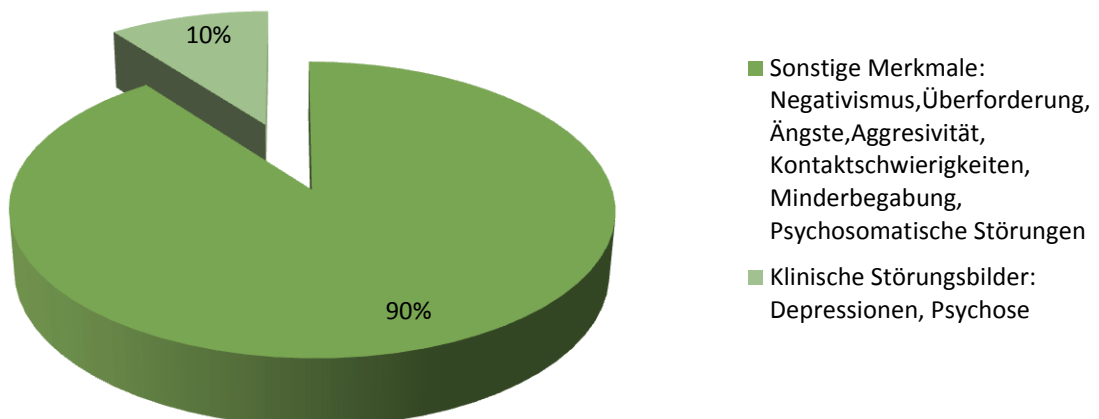


| Welche Hilfen wurden vor unserem Einsatz in Anspruch genommen? | Anzahl | in %   |
|----------------------------------------------------------------|--------|--------|
| Ambulante Hilfen zur Erziehung                                 | 4      | 9,76%  |
| vorherige Inobhutnahme der Kinder                              | 2      | 4,65%  |
| Stationäre Hilfen zur Erziehung/Pflegefamilien                 | 2      | 4,65%  |
| Tagesgruppen                                                   | 0      | 0%     |
| Elterntraining                                                 | 0      | 0%     |
| Soziale Gruppenarbeit                                          | 2      | 4,65%  |
| Hausaufgabenbetreuung/ Hort                                    | 2      | 4,65%  |
| Psychiatrie                                                    | 1      | 2,32%  |
| Kinder- und Jugendpsychiatrie                                  | 9      | 20,93% |
| Ergotherapie, Logopädie, Psychomotorik etc.                    | 2      | 4,65%  |
| Erziehungsberatung                                             | 1      | 2,32%  |
| Schuldnerberatung                                              | 3      | 6,97%  |
| Schwangerenberatung                                            | 0      | 0%     |
| Fam. Hebamme /Hebamme                                          | 1      | 2,32%  |
| Suchtberatung                                                  | 1      | 2,32%  |
| Ehe-/Paarberatung                                              | 1      | 2,32%  |
| Ausländerberatung                                              | 2      | 4,65%  |

## Auffälligkeiten/Störungsbilder der Kinder bei Beginn des Einsatzes



## Auffälligkeiten / Störungsbilder der Eltern bei Beginn des Einsatzes



| Inhaltliche Arbeit in den Familien           | Anzahl | in %   |
|----------------------------------------------|--------|--------|
| <b>Gesundheit/Hygiene</b>                    |        |        |
| Ärzte (Psychiater, allgemeine Ärzte usw.)    | 23     | 53,59% |
| unzureichende Ernährung                      | 3      | 6,98%  |
| mangelnde Körperpflege                       | 9      | 20,93% |
| inadäquate Kleidung                          | 8      | 18,60% |
| Logopädie, Ergotherapie, Psychomotorik       | 12     | 27,91% |
| <b>Finanzen u. Behörden/Institutionen</b>    |        |        |
| Miete + NK                                   | 11     | 25,58% |
| Strom + Telefon                              | 8      | 18,60% |
| Verschuldung                                 | 19     | 44,19% |
| Umgang mit Geld                              | 21     | 48,84% |
| Agentur für Arbeit                           | 12     | 27,91% |
| Ausländerbehörde                             | 2      | 4,65%  |
| Sozialamt                                    | 2      | 4,65%  |
| Jugendamt                                    | 57     | 100%   |
| Schuldnerberatung                            | 8      | 18,60% |
| Tafel, Guter Hirt u. Co.                     | 8      | 18,60% |
| Ausbildungsstätten, Schulen, Kita            | 14     | 32,56% |
| <b>Wohnsituation/Hauswirtschaft</b>          |        |        |
| verwaarloster Wohnraum                       | 9      | 20,93% |
| unzureichende Wohnverhältnisse               | 9      | 20,93% |
| <b>Soziales</b>                              |        |        |
| Freizeitaktivitäten/Sportvereine             | 25     | 58,14% |
| Freunde/ Kontakte mit Nachbarn               | 9      | 20,93% |
| Einbindung ins soziale Umfeld                | 21     | 48,84% |
| Projekte im Sozialraum                       | 3      | 6,98%  |
| Strafauffälligkeiten                         | 3      | 6,98%  |
| Haftaufenthalt, Entlassung, Resozialisierung | 0      | 0%     |

**Erziehung**

|                                             |    |        |
|---------------------------------------------|----|--------|
| Stärkung/Unterstützung d. erz. Kompetenz    | 35 | 81,39% |
| Beziehung der Eltern untereinander          | 18 | 41,86% |
| Beziehung Eltern + Kind/Jugendlicher        | 31 | 72,09% |
| Erziehungsverhalten der Eltern              | 31 | 72,09% |
| Alltagsstrukturen                           | 25 | 58,14% |
| Vermittlung altersgerechten Spielverhaltens | 14 | 32,56% |
| Entwicklungsförderung                       | 14 | 32,56% |
| Hausaufgabenbetreuung                       | 14 | 32,56% |
| Umgang mit Gewalt                           | 12 | 27,91% |
| sexueller Missbrauch                        | 2  | 4,65%  |
| Trauerbegleitung                            | 3  | 6,98%  |

**Sucht**

|                                               |   |       |
|-----------------------------------------------|---|-------|
| Suchtverhalten (Essverhalten, Tabletten usw.) | 4 | 9,76% |
| Drogensucht                                   | 2 | 4,65% |
| Alkoholsucht                                  | 2 | 4,65% |
| Spiel-/PC-Sucht                               | 0 | 0%    |
| Sonstiges:                                    | 0 | 0%    |



